

Hugh Pomfret, 42, britischer Firmengründer, will am Hype um die bevorstehende Hochzeit von Prinz William und Kate Middleton mitverdienen: Er verkauft Kondome mit dem schönen Namen „Crown Jewels – Condoms of Distinction“ (etwa: „Kronjuwelen – Kondome der vornehmen Art“). Die Verpackung, eine lila Pappbox, ist mit einem Doppelporträt von Kate und William versehen. Drei Stück kosten fünf Pfund (rund 5,80 Euro) plus Versand. Derzeit überschwemmt die Memorabilienindustrie den englischen Markt mit ebenso kitschigen wie nutzlosen Produkten. Teller, Schlüsselanhänger, Kugelschreiber – auf allem prangt das Konterfei des Brautpaares. „Das haben wir doch schon tausendmal gesehen“, sagt Kleinunternehmer Pomfret. Seine Kondome hätten im Gegensatz zu dem ganzen anderen



Kondom-Souvenirbox

Kram auch einen inhaltlichen Bezug zur Hochzeit: „Heiraten hat etwas mit Liebe zu tun, Liebe machen etwas mit Kondomen.“ Der Kundschaft scheint’s zu gefallen: Innerhalb der ersten Woche verkauft Pomfret gut 3000 Verhüterlis.

Veena Malik, 32, pakistanische Schauspieler, avanciert zur Galionsfigur für Menschenrechtsaktivisten in der islamischen Republik. Zu verdanken hat sie dies einem zwölfwöchigen Aufenthalt im Haus von „Big Boss“, der indischen Version von „Big Brother“. Konservative Eiferer in Pakistan erregt vor allem, dass Malik schon mal in Shorts zu sehen war oder sich an einen Mitbewohner kuschelte. Und das alles auch noch im verfeindeten Nachbarland Indien! Nach ihrer Heimkehr hielt ihr jetzt ein muslimischer Geistlicher vor laufender Kamera „unmoralisches Verhalten“ vor. Malik wehrte sich: Pakistan habe nun wirklich andere Probleme, gab sie lautstark zurück. Statt sich um veraltete Kleidervorschriften für Frauen zu kümmern, solle man lieber dafür sorgen, dass Ehrenmorde verhindert und die Alphabetisierung der



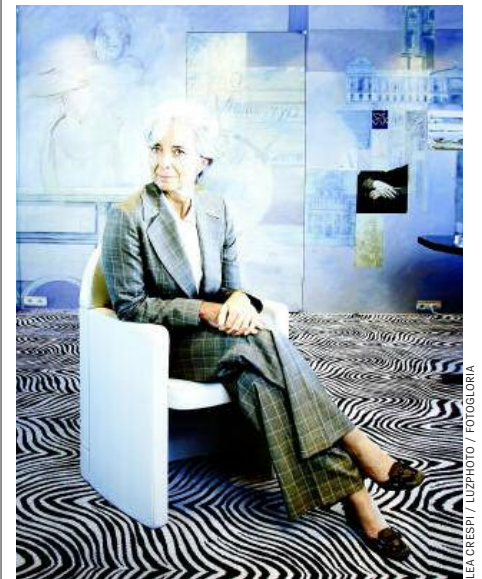
Bush

Barbara Bush, 29, Tochter des ehemaligen US-Präsidenten George W. Bush, macht Werbung für die gleichgeschlechtliche Ehe. Nachdem ihr Vater in den acht Jahren seiner Präsidentschaft die Homo-Ehe zum Tabu erklärt hatte, tritt seine Tochter nun in einem Werbespot auf: „Ich bin Barbara Bush und bin eine New Yorkerin für die Gleichstellung der Ehe. Jeder sollte den Menschen heiraten dürfen, den er liebt“, sagt sie in einem 22 Sekunden langen Videoclip der Organisation „New Yorkers for Marriage Equality“. An der Kampagne beteiligen sich auch andere prominente New Yorker, etwa Bürgermeister Michael Bloomberg. Barbara Bush ist nicht das erste Familienmitglied, das sich von dem konservativen Kurs ihres Vaters distanzieren. Im vergangenen Jahr erklärte ihre Mutter Laura, sie habe nichts gegen die Homo-Ehe, es sei nur eine Generationenfrage, dass die akzeptiert werde. Präsident Bush hatte stets dagegen argumentiert und einen Verfassungszusatz unterstützt, der die gleichgeschlechtliche Ehe verbietet.

Bevölkerung vorangetrieben werden. „Ich bin kein Feigling und kann mich auch nicht wie einer benehmen“, erklärte Malik den furiosen Auftritt, der ihr viel Zuspruch auf Twitter und bei Facebook brachte.



Christine Lagarde, 55, französische Wirtschafts- und Finanzministerin, lenkt subtil ihre Mitmenschen. Egal, ob Politiker oder Mitarbeiter, Lagarde bereitet sich detailliert auf jeden Gesprächspartner vor. Familienstand, Kinder, Gesundheitsprobleme – alles hat sie parat. Mit persönlichen Kommentaren oder kleinen Geschenken umgarnet die elegante Anwältin sowohl Ministerkollegen als auch Sekretärinnen. Recherchekunst und Charme setzt Lagarde auch für andere ein: Bei Wirtschaftsgipfeln hat sie immer eine Liste mit Namen kompetenter Frauen dabei, deren Karriere sie verfolgt. Sobald sie erfährt, dass eine Stelle im Aufsichtsrat eines Unternehmens frei wird, greift sie zu ihren Notizen – und macht Werbung für eine passende Kandidatin. Die erste Frau an der Spitze des französischen Finanzministeriums hat ihre Gründe für das persönliche Engagement: „Ich habe lange Zeit daran geglaubt, dass Arbeit und Kompetenz genügen, damit sich Frauen in der Gesellschaft und in Unternehmen durchsetzen.“ Das war wohl ein Irrtum.



Lagarde

Jens Böhrnsen, 61, Bürgermeister von Bremen, macht sich für die Gleichberechtigung stark. Der Sozialdemokrat würde zu der traditionellen Schaffermahlzeit am 11. Februar gern eine Frau einladen. Bei dem exklusiven Ereignis speisen die Kaufleute und Kapitäne der ehrwürdigen Stiftung Haus Seefahrt mit solventen auswärtigen Gästen im Festsaal des Alten Rathauses, um Kontakte zu pflegen und Spenden zu sammeln. Böhrnsens Ansinnen kommt einer Revolution gleich – seit der ersten Tafelrunde im Mittelalter haben erst zwei Frauen dem gesellschaftlichen Spitzenevent offiziell beiwohnen dürfen: 2004 eine Bremerin mit Kapitänspatent und 2007 Bundeskanzlerin Angela